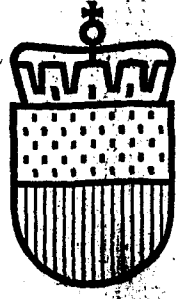


Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 24.—, halbjährlich sFr. 12.50, vierteljährlich sFr. 6.50 — Vorarlberg jährlich 6S 260.—, halbjährlich 6S 140.—, vierteljährlich 6S 70.—, monatlich 6S 19.—, übriges Ausland jährlich sFr. 42.—, halbjährlich sFr. 22.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 115, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / 6S 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 14,5 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 18 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 19 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 115, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Mittwoch, 1. Oktober 1969

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

102. Jahrgang — Nr. 144

Philatelie: Wappen geistlicher Herren

Zur Briefmarkenausgabe am 4. Dezember: Ergänzung der bisherigen heraldischen Ausgaben

«Die drei Liechtensteiner Wappenserien der Jahre 1964 bis 1966 sind nicht nur bei allen Philatelisten, sondern auch bei den Freunden von Geschichte und Heraldik überaus gut «angekommen». Bei der Motivwahl von Briefmarken sind historische Bezüge zweifellos immer besonders angebracht; dies beweisen unsere Postwertzeichen ständig von neuem. Dass nach bemerkenswerten oder gar berühmten weltlichen Geschlechtern nun die Wappen geistlicher Patronatsherren ins Licht gesetzt werden, bedeutet eine reizvolle Ergänzung und Abrundung der früheren heraldischen Ausgaben.

Bei der neuesten Ausgabe kommt die Bündner Nachbarschaft in schönster Weise zu Ehren. Das Kloster St. Luzi Chur (Marke zu 30 Rappen) die Abtei Pfäfers (50 Rappen) und das Bistum Chur (1.50 Franken) sind für die Kenner der regionalen Kirchengeschichte in besonderer

Weise mit den liechtensteinischen Gemeinden Bendern, Eschen und Schaan verbunden». (Dr. W. Diggelmann im Werbeheft des Amtes für Briefmarkengestaltung).

Abtei Pfäfers

Im berühmten Reichsurbar aus dem Jahre 831, in welchem die im rätschen Gebiete liegenden Besitzungen des deutschen Königs und des königlichen Klosters Pfäfers aufgezeichnet sind, ist unter den Besitzungen des Klosters erwähnt: «In Eschen hat das Stift die Kirche mit dem Zehnten und einem halben Hofe.»

Eschen war also schon Pfarrei, und Pfäfers war damals schon Besitzer der Kirche, d.h. der Pfarrpfünde von Eschen. Im Jahre 1305 vermachte Swigger von Schellenberg zu seinem und seiner Frau Seelenheil dem Kloster Pfäfers seinen Hof im Oberdorf zu Mauren. Diese Familie trat in der Folge in besondere Beziehungen mit dem Stift. 1319 bekleidete Heinrich von Schellenberg in der Fürststube das Edelamt des Mundschenken und im Jahre 1329 war Adalbert von Schellenberg selbst Kapitular und Administrator zu Pfäfers. Das Kloster besass aber noch weitere Güter auf dem Gebiete des Fürstentums. 1304 und 1366 ist der Besitz von Ackerland und Wiesenstücken in Klein-Mels und Balzers urkundlich erwähnt, desgleichen um 1350 Aecker und Wiesen in Triesen. Im Jahre 1331 wurde die Pfarrei Eschen dem Kloster Pfäfers auch vom Papste bestätigt. Ueber

1000 Jahre, bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1838 verwaltete Pfäfers die Pfarrei Eschen. Pater Benedikt Styger war von 1831—1843 der letzte Pfäferser Mönch als Pfarrer von Eschen.

Bistum Chur

Bistum und Domkapitel von Chur besaßen früher im Gebiete des Fürstentums zahlreiche Güter und Lehenrechte. Der bedeutendste Besitz war die Pfarrkirche St. Laurentius mit der wohl dotierten Pfarrpfünde zu Schaan. Graf Rudolf IV. von Montfort zu Feldkirch, der letzte seiner Linie, Pfleger des Gotteshauses zu Chur, vermachte am 30. April 1386 Kirche und Kirchenschatz zu Schaan dem Domkapitel: «... in Ansehung der treuen Dienste, die uns der Domprobst, der Dekan, die Chorherren und das Kapitel in Dom zu Chur seit Jahren erwiesen haben...»

Noch vor 30 Jahren galten die jeweiligen Pfarrer von Schaan als sogenannte vicarii habituales des Domkapitels. Heute nimmt das Domkapitel noch das Vorschlagsrecht bei der Bestellung des Schaaner Pfarrers in Anspruch. Chur besass bereits in römischer Zeit, spätestens im 3. Jahrhundert die Rechte eines Municipiums, wurde nach 310 Sitz des Präses der Provinz Raetia prima, erhielt vermutlich im 4. Jahrhundert einen Bischof. Kirchlich stand das Bistum Chur zuerst unter Mailand. An der Syn-

(Fortsetzung Seite 2)

Tribüne der freien Meinung

Strassenbau: Ehrliches Kompliment

Es ist üblich, dass in der «Tribüne» immer wieder reklamiert wird, wenn es da und dort im Strassenbau nur schleppend vorangeht. Deshalb sollte man es nicht unterlassen, auch die positiven Leistungen auf diesem Sektor zu erwähnen. Ueber eine solche Leistung gibt es derzeit im Bereich des Ausbaus der Strassenstrecke zwischen der Mühleholzrütze und dem Laurentius-Heilbad zu berichten. Hier sieht man die neue Strasse buchstäblich jeden Tag wachsen. Die Fahrbahnen werden von vorne und hinten gleichzeitig ausgehoben und nach Verlegung der Rohre auch sofort wieder zugeschüttet. An Sonn- und Feiertagen können nun dank dieser rationalen Arbeitsweise sogar die Umleitungen aufgehoben werden. Dem mit dem Ausbau beauftragten Unternehmen und allen Mitarbeitern dieser Strassenbaustelle sollte man deshalb ein ehrliches Kompliment machen. Sie beweisen ausserdem, dass eine staatliche Strassenbaustelle nicht unbedingt zu einer «Schneefucht» werden muss, wenn man die richtigen Unternehmer damit beauftragt. (w.)

Wann gibt es eine Briefmarkenausstellung?

Viele Philatelisten in der ganzen Welt fragen sich, warum anlässlich der 250-Jahr-Feier keine liechtensteinische Briefmarkenausstellung stattgefunden hat, wo Liechtenstein ob seiner Wertzeichen doch internationalen Ruf geniesst. Es wäre interessant zu wissen, ob und wann eine neue Briefmarkenausstellung in Vaduz geplant ist. Vielleicht können sich die zuständigen Behörden dazu im positiven Sinne äussern? (gd)

staaten, die nicht der EWG angehören, blieben in Antwerpen keine Zweifel zurück. Wachsendes Verständnis für die ganz unterschiedliche Integrationsproblematik vieler Länder kennzeichnete die Debatten dieses Kongresses.

Im Problembereich der Hilfe an die Entwicklungsländer konzentrierte die schweizerische Delegation (Referent: lic oec. Urs Wyss, Zug) sich ebenfalls mit Erfolg darauf, eine ausdrückliche Empfehlung auch der privaten Entwicklungsleistungen und der damit zusammenhängenden Entsendung von qualifiziertem Personal als eines wesentlichen Beitrags zur wirtschaftlichen Entfaltung der Entwicklungsländer zu erreichen. Im Jahre 1968 hatte die Schweiz insgesamt 1.05 Milliarden Franken für öffentliche und private Entwicklungshilfe aufgewandt. Das waren 1,43 Prozent ihres Bruttosozialprodukts (internationales Planungsziel = 1 Prozent). 92 Prozent dieser Gesamtleistungen entfielen auf private Anstrengungen.

rungsgründen nicht aufziehen und Abtreibungen sind an der Tagesordnung. Diese erzwungene Einkinderfamilie aber führt immer mehr zum Aussterben der Urbevölkerung, und die Hilfsorganisation, in deren Auftrag der Film gedreht worden war, versucht, Hilfe zu bringen, ohne aber in den normalen Lebensablauf der Schützlinge einzugreifen.

Der Kommentar zum Film beschränkt sich auf die wesentlichsten Momente, und dazwischen wird er unterbrochen, wenn der Film die Stille der Natur, sei es an einem klaren Gewässer, sei es auf einer weiten grünen Ebene, auf den Zuschauer wirken lassen will. Gesamthaft betrachtet handelt es sich um einen Streifen, der des Ansehens wert gewesen ist, und auch er dürfte den Lehrpersonen beim Länderkunde-Unterricht eine wertvolle Hilfe sein, so dass wir hoffen, es sei auch eine Vorführung für das Gymnasium eingeplant gewesen.

von Tag zu Tag

Die Koalitionsverhandlungen in Bonn laufen auf vollen Touren. Da Willy Brandt um jeden Preis zur Macht strebt, ist eine Koalition der SPD mit der FDP in den Bereich des Möglichen getreten. Mit anderen Worten: die FDP, der grösste Verlierer der sonntäglichen Wahlen kann heute praktisch entscheiden, welche der beiden grossen Parteien in die Regierung und damit ins Kanzleramt einzuziehen wird (Seite 8).

Der Verkauf der Mirage-Pläne durch einen schweizerischen Techniker an Israel gehört zu den bedeutendsten Spionagefällen, die in der Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg bekannt wurden. Wie die Affäre aufgedeckt wurde lesen Sie im Auslandteil der heutigen Ausgabe auf Seite 8.

Die am 4. Dezember zur Ausgabe gelangende Briefmarkenserie «Wappen geistlicher Patronatsherren», die als Ergänzung der bisherigen Wappenserien gedacht ist, erhält ein interessantes Kapitel regionaler Kirchengeschichte. Auszüge daraus haben wir der Werbebroschüre des Amtes für Briefmarkengestaltung entnommen und geben sie heute für unsere Leser in gekürzter Form wieder.

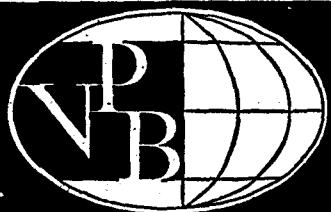
Im Rahmen unserer heutigen Sportmeldungen stellen wir Ihnen (auf Seite 5) das neue Team des EHC Hilti Feldkirch vor, das demnächst in die Meisterschaft gehen wird, und bringen Spielberichte aus den unteren Fussball-Ligen und Erfolgsmeldungen der liechtensteinischen Radsportler.

Das neue Gewerbegesetz, das Mitte Oktober im Landtag behandelt wird, sieht unter anderem auch die Aufhebung des sogenannten Warenhausverbotes in Liechtenstein vor. Wir befassen uns mit diesem interessanten Thema in der morgigen Ausgabe unseres Blattes.

Nach der vorübergehenden Abkühlung dürfte sich das Wetter im Laufe des heutigen Tages wieder bessern. Bei vereinzelt Aufhellungen werden Tageshöchstwerte von rund 20 Grad angekündigt.

Namenstage: Heute Mittwoch: Remigius, Ludwin, Giselbert.

Für Ihre Bankgeschäfte



Verwaltungs- & Privatbank
Aktiengesellschaft
Vaduz Tel. 075 / 8 81 81

EUJCD: Aktiv für Europa

Liechtenstein am Kongress der Europäischen Union Junger Christlicher Demokraten

In Antwerpen war der 13. Kongress der Europäischen Union Junger Christlicher Demokraten (EUJCD) versammelt. Unter den Vertretungen aus 17 europäischen Ländern (Exildelegationen inbegriffen) beteiligte sich auch das Liechtensteiner Jugendreferat. Als Vertreter Liechtensteins bzw. des Liechtensteiner Jugendreferates nahm Walter Gstöhl (Redaktionsmitglied des «Liechtensteiner Volksblatt» am Kongress und an den Abstimmungen in Antwerpen teil. Im Rahmen der Beratungen, die dem Thema «Integration Europas und Dritte Welt» gewidmet waren, machte namentlich die schweizerische Delegation mit interessanten Vorstößen auf sich aufmerksam.

Gestützt auf eine intensive mehrjährige Vorarbeit, setzte die schweizerische Delegation sich einmal mehr für eine wirklich gesamteuropäische Integrationspolitik aller Christlichdemokraten Europas ein. Ihr initiativer Vorstoß war von einem ausgewogenen Exposé des

schweizerischen Bundesobmanns Dr. jur. Karl Appert (Thalwil) untermauert. Er führte zu dem Erfolg, daß der EUJCD-Kongress sich in seiner Entschliessung zum Problem der europäischen Integration ausdrücklich zu den Grundanliegen der Schweizer sowie der Delegationen aus zahlreichen weiteren Ländern (insbesondere Kleinststaaten) bekannte:

Gesamteuropäische, differenzierte, föderalistische Integrationspolitik; neue Alternativen zu den bisher ausschließlich angewandten Integrationsformen und -methoden; abgestuftes Integrationsystem.

Darüberhinaus wurden die konkreten methodischen Vorschläge der schweizerischen Delegation als ergänzende Richtlinien für die künftige integrationspolitische Tätigkeit der EUJCD angenommen. Ueber die gesamteuropäische Solidarität und die aktive Mitarbeit an der Befriedung und Erstarbung ganz Europas seitens der Schweiz wie auch anderer europäischer Klein-

Kulturfilmgemeinde Vaduz

Enttäuschender Beginn des Kulturfilmgemeinde-Winterprogrammes

ev. Es gibt verschwindend wenig «weisse» Gebiete auf der Erdkarte. Unter ihnen nehmen die Landstriche am Oberlauf des Amazonas und seiner Nebenflüsse durch das geheimnisvolle Treiben der dort wohnenden Stämme eine Sonderstellung ein und wer Amazonas hört, denkt oft an Pyrrhanas, jene Karpfenähnlichen Raubfische, oder an die Schruppköpfe, die in der Geschichte nicht selten den schlüssigen Beweis für den Tod dieses oder jenes Weissen geliefert haben.

Unter diesen Gesichtswinkeln hätte man meinen dürfen, der Andrang zum 1. Kulturfilmabend der Kulturfilmgemeinde Vaduz werde mindestens ein halbvolles Haus gewährleisten. Leider wurden die Veranstalter enttäuscht, denn mit knapp 50 Besuchern blieb die Resonanz weit hinter den Erwartungen zurück. Und gerade die beiden Streifen «Zähmung der Wildwasser» und «Das nackte Volk am Amazonas» hätten einen besseren Besuch verdient.

Der Vorfilm zeigt, wie die Schweiz mit den Problemen der Wildwasser fertig zu werden versucht, Probleme, wie sie in unserem Lande auch anzutreffen sind, und er erhielt eine besondere Note durch den Einbau eines Originalstreifens von den grossen Linthüberschwemmungen im Jahre 1944.

Der Hauptfilm beschäftigte sich in vortrefflichen Farben übrigens, dieses Mal nicht mit Flora und Fauna, sondern ausschliesslich mit den Indianerstämmen im Amazonasgebiet, die dort ihr kümmerliches Leben leben und deren Sorgen auch die unsrigen sein sollten. Zum ersten Mal wird man sich bewusst, weshalb die dortigen Stämme die Weissen vernichten, wo sie sie treffen: Vor 400 Jahren waren es Portugiesen, die als Eroberer die Urbevölkerung niedermetzelten, heute sind es entmenschte Weisse, die bei Jagdausflügen mit ihren Karabinern Jagd auf die armen Indianer machen. Solche Szenen zeigte der Film glücklicherweise nicht.

Er belauschte die Indianer bei ihrer Nahrungsbeschaffung — sie besteht aus Manioka und aus Fischen, und er lässt teilnehmen an Festlichkeiten, zu denen auch ein Totenfest eines Stammes gehörte, von dem durch eine Pockenepidemie 1/3 durch den Tod hinweggerafft worden war. Wenn man bedenkt, dass eine dreiköpfige Indianerfamilie in drei Tagen genau so viel Nahrung zu sich nehmen kann wie wir gutgenährten Europäer in einer Mahlzeit vertilgen, wird man verstehen, dass bei jenen Stämmen eine naturbedingte Geburtenregelung herrscht. Mehr als ein Kind kann eine Mutter aus Nah-

